



Die Letzte ihrer Art – Eine Reise nach Abidjan

Die Waldelefantenkuh „Can“ während ihres routinierten Rundgangs beim Fressen.

Bericht und Fotos: Ingo Schmidinger

Um nur die acht Monate der Reisevorbereitungen zur Elfenbeinküste schriftlich festzuhalten, könnte man diesen Artikel fast schon im Taschenbuchformat präsentieren. Allein dies war bereits ein Abenteuer: Nach mehreren Telefonaten und regem Mail-Verkehr zwischen Jürgen Schilfarth (1. Vorsitzender der EEG), Olaf Töffels (2. Vorsitzender) und mir zur allgemeinen Lage um die Waldelefantenkuh „Can“ des Zoos von Abidjan an der Elfenbeinküste, waren schon die ersten Weichen für das folgende Projekt gestellt.

Am 08.08.2012 trafen wir drei uns mit Julia Riedel und Simone Ban Dagui in Leipzig, um über das – zum damaligen Zeitpunkt noch keineswegs beschlossene – Projekt persönlich zu reden und es detaillierter zu besprechen.

Durch Julia wurde die EEG über die Situation des Zoo Abidjan, insbesondere deren Elefantenhaltung, schon vor längerer Zeit aufmerksam gemacht, was auch in der Vergangenheit schon zu mehreren Geldspenden für den einzigen Elefanten im Zoo seitens der EEG geführt hat. Julia und Simone, beide Primatologinnen beim Leipziger Max-Planck-In-

stitut und Mitglieder der Wild Chimpanzee Foundation, erläuterten uns bei diesem Gespräch nun detailliert die Situation des Zoos.

Schon zu Anfang des Gesprächs wurde allen klar, wie dringlich die Lage ist, und dass man daher schnell aktiv werden sollte. Nicht nur zum Wohle der Tiere, insbesondere der Elefantenkuh „Can“, sondern auch zum Wohle aller Beteiligten in Abidjan.

Bestückt mit all den gewonnenen Informationen begannen wir, eine Art Entwicklungsplan für die Elefantenhaltung in Abidjan auszuarbeiten. Gegliedert in kurz-, mittel- und langfristige Ziele bezüglich Enrichment, Training und vielem mehr übermittelten wir diesen Plan nun in englischer Übersetzung an unsere inzwischen erweiterten Kontakte, u.a. auch unserem in Abidjan mittlerweile wichtigsten Ansprechpartner, dem Zoologen Richard Champion, mit dem es nun diesen Plan abzustimmen galt.

Nachdem der größte Teil per Mails geklärt und organisiert werden konnte, fehlte nur noch ein Kurztrip nach Berlin, um das letzte fehlende Puzzle zur Abreise, das Visum, abzuholen. Danke an dieser Stelle an Olaf Töffels für die freundliche Überlassung seiner eigenen vier Wände.

Ausgestattet mit Malariaphylaxe, dem Visum und einer Gelbfieberimpfung konnte ich nun die Reise am 17.11.2012 gespannt antreten. Mit im Gepäck zwei für den Zoo sinnvolle und wichtige Mitbringsel: einen Erste-Hilfe-Koffer und eine tolle Schlangenfang-Ausrüstung. Ein großes Dankeschön an Stefan Broghammer von M&S-Reptilien, welcher auf meine Sponsoren-Anfrage hin sofort und mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit bereit war, uns u.a. Utensilien wie Schlangenhaken und Schutzhandschuhe bereitzustellen, da ein großes Problem für Mensch und Tier im dortigen Zoo eine wilde Giftschlangenpopulation darstellt (insbesondere Kobras und Mambas). Nach einer 17-stündigen Reise landete ich spät abends in Abidjan. Ich weiß nicht mehr genau, ob es der abendliche Imbiss beim Libyer gegenüber des Hotels, der Riesentausendfüßler in meinem Bett oder die Vorfreude insbesondere auf „Can“ war, die mich um meinen Schlaf brachten; jedenfalls war ich in Abidjan angekommen.

Gleich am nächsten Morgen ging es dann auch schon los. Aus einem schwäbischen 54-Seelen-Dorf kommend, helfen schon die ersten Eindrücke einer 10-Millionen-Metropole ungemein, den Adrenalinpegel etwas zu erhö-

Die Letzte ihrer Art – Eine Reise nach Abidjan



„Can“ während ihres allerersten Targettrainings.



Die Pfleger haben das Training übernommen.



Beim Training wieder einen Schritt weiter: Trainingsbegeisterung bei Mensch und Tier.



hen, um auch ohne vorherigen Schlaf hellwach zu sein.

Um sich auf ein Land wie gerade beispielsweise die Elfenbeinküste mental vorbereiten zu können, hilft leider auch in diesem Fall keine Information aus dem Internet oder sonstigen Medien im Vorfeld. Schon bei der Ankunft am Flughafen merkt man, dass es wohl das Beste ist, sämtliche europäischen Gewohnheiten fallen zu lassen und zu versuchen, sich von einer komplett andersartigen Mentalität nicht zu sehr irritieren zu lassen, auch wenn es einem in manchen Situationen unmöglich erscheint.

Einst durch einen hauptsächlichlichen Export von Kakao und Kaffee von relativem Wohlstand gezeichnet, ist der ehemaligen ivorischen Hauptstadt Abidjan ihre Bürgerkriegsvergangenheit noch stark anzusehen, durch dessen Unruhen sie selbst noch vor wenigen Monaten geplagt war. Mehr als die Hälfte der Landesbevölkerung (19 Millionen Menschen) hat sich in dieser Stadt in den letzten Jahren niedergelassen. Das führt natürlich unweigerlich zu einer schwierigen Situation. Mehrere Religionen, bis zu 80 verschiedene Sprachen, 2-Klassen-Gesellschaft, Slums, etc. Bei einem Vorhaben, bei welchem es sich in unserem Sinne ja in erster Linie um einen Elefanten und die Verbesserung von dessen Haltungsbedingungen handelt, darf man aber keineswegs die allgemeine Lebenssituation der Menschen vor Ort und deren auch mit daraus entstandene Mentalität übersehen. Im Gegenteil: Als anfänglich wichtigstes Ziel für eine gute Zusammenarbeit galt es natürlich, zuerst die Beteiligten und ihre Gewohnheiten kennen- und verstehenzulernen. Nicht, dass die französische Sprache allein schon spannend genug gewesen wäre.

Mit dem ersten Tag im Zoo kamen natürlich auch die ersten Eindrücke. Einfriedungen bestehend aus verrosteten Gitterstäben, zu kleine Gehege im Verhältnis zur Zahl deren Bewohner (Beispiel: 57 Krokodile unterschiedlicher Art gemeinsam in einem kleinen Wasserbecken), allgemein ungeeignete Gehegetypen für die jeweilige Tierart, keinerlei Enrichment, etc. Für die Tiere stehen auf einer Gesamtfläche des Zoos von 20 ha momentan nur 4 ha zur Verfügung.

Durch den Bürgerkrieg erfuhr auch der Tierbestand drastische Einbußen. Innerhalb der letzten Jahre reduzierte sich die Anzahl der dort gehaltenen Tiere durch Hungertod, fehlende medizinische Betreuung und allgemein schlechte Haltungsbedingungen um 30% auf nunmehr knapp 70 Individuen (Krokodile ausgenommen) in 34 Arten. Darunter Schimpansen, Meerkatzen, Paviane, Ducker, Ziveten, Zwergflusspferd, Milane, Riesenschildkröten und einige mehr. Äußerst interessant natürlich die Haltung des Afrikanischen Waldelefanten (*Loxodonta cyclotis*). Genauer gesagt die Elefantenkuh „Can“, der heute möglicher-

Die Letzte ihrer Art – Eine Reise nach Abidjan

weise einzige in einem Zoo gehaltene Waldelefant weltweit.

Vor einigen Jahren gab es laut Aussage noch mehr Waldelefanten im Zoo. Namentlich bekannt sind nur noch:

1,0	„Bozo“	?	-1993
1,0	„Tai“	?	-2002
0,1	„Azagny“	1980-2000	
0,1	„Kony“	1988-2000	zoogeboren
0,1	„Tico“	?	-1997
0,1	„Taya“	1994-2000	
0,1	„Can“	1992	zoogeboren
	(„Bozo“ x „Azagny“)		

Laut den älteren Pflegern gab es wohl in der Zoovergangenheit noch ca. 20 weitere Elefanten. Die genauen Daten und die weiteren Schicksale sind aber durch fehlende Unterlagen und Aufzeichnungen leider nicht bekannt.

Der erste Tag brachte auch gleich ein Kennenlernen aller Pfleger, sowie der Beschäftigten der Zooverwaltung, samt der Zoodirektorin Blandine Sey und dem Veterinär Soro Daouda. Dank Simone und dem Engländer Craig W. Hitchcock, einem im Zoo sehr engagierten Tierfreund, gab es auch keinerlei Verständigungsprobleme zwischen der gesamten Belegschaft und mir, denn mein Französisch ließ noch ein paar Tage auf sich warten. Ein positiver erster Kontakt mit all diesen Beteiligten und somit eine gute Voraussetzung für alles Weitere war geschaffen.

Gleich am zweiten Tag kam es dann auch schon zu meinem ersten Einsatz in Form eines dreistündigen Workshops für das gesamte Zoopersonal. Da der Zoo alltäglich mit einer großen Population wildlebender Giftschlangen zu kämpfen hat, übergab ich anfangs auch gleich die bereits erwähnten Mitbringsel aus Deutschland. Gleich im ersten Teil des Workshops konnte sich jeder dank der großzügigen Spende von Stefan Broghammer mit den Schlangenfang-Utensilien und deren Technik näher vertraut machen. Da die Schlangenprobleme den dortigen Pflegeralltag konsequent begleiten, äußerten sich viele Mitarbeiter sehr erleichtert über den für sie nun etwas sichereren Arbeitsalltag.

Die Decke, in welcher diese Utensilien für die Reise nach Abidjan verpackt waren, übergaben wir auch noch an diesem Tag den Schimpansen als Enrichment. Nach allgemeinen Themen bezüglich Tierhaltung im Zoo kamen wir zum hauptsächlichen Thema, der Elefantenhaltung. Verständigungshalber und zur besseren Ansicht hatte ich Fotos und Skizzen mitgebracht und verteilt. Es stellte sich heraus, dass es doch für einige Pfleger neu war zu hören und zu sehen, dass es auch in Asien Elefanten gibt. Sozialleben und -strukturen der Elefanten, Physiologie und Enrichment führten letztlich zum Abschluss Thema „Geschützter Kontakt“ und Training, wobei alle, unter anderem auch die Elefantenpfleger, fasziniert zuhörten.



Die stolzen Helfer bei der Enrichment-Anbringung.



Erste Inspektion des Enrichments.



„Can“ bei der Einweihung ihrer Schlammsuhle.

Die Letzte ihrer Art – Eine Reise nach Abidjan

Direkt nach diesem Workshop traf ich mich nochmals nur mit den Elefantenpflegern, der Direktorin und dem Veterinär zur theoretischen Einweisung und Vorführung hinsichtlich des Targettrainings für „Can“. Gesagt, getan!

Für die Vorbereitung der Targetstangen kaufte ich u.a. etwas Kreppband. Allerdings konnte ich damit nur zwei Targets anfertigen, bevor mir das restliche Material geklaut wurde. Jedenfalls konnte das Training beginnen. Es war unfassbar, wie schnell und mit welcher Motivation „Can“ dafür zu begeistern war. Schon am selben Tag führte sie die Kommandos, die Vorderfüße zu heben, sagenhaft aus. Dies liegt wohl mit auch daran, dass in ihrem bisherigen Leben mit ihr nie in irgendeiner Weise gearbeitet wurde. Seit diesem Zeitpunkt wird sie jetzt täglich zwei- bis dreimal erfolgreich trainiert, welches allein schon ein wunderbares Enrichment für sie darstellt. Ihre Pfleger (Charles, Jerome und Marcelin) bekommen jetzt nebenbei die Möglichkeit, ihren Pflegling neu kennenzulernen und ihre Arbeitsroutinen motivierter anzugehen. Für uns ist ja mit am wichtigsten, dass diese Dinge dann auch in unserer Abwesenheit pflichtbewusst weitergeführt werden.

Mit das bedeutenste Treffen folgte am vierten Tag mit dem englischen Zoologen Richard Champion, der bisher sporadisch im Zoo Abidjan eine Art Projektleiter war. Seit dem Frühjahr 2013 ist er nun glücklicherweise

stellvertretender Zoodirektor, was die Arbeit u.a. auch unseres Vorhabens unter sämtlichen Aspekten extrem erleichtert. Während meines Aufenthaltes wurden die morgendlichen Zoo-Rundgänge mit Richard zur Routine. Anschließend gab es Besprechungen über Änderungen hinsichtlich der einzelnen Gehegestrukturen, Umsiedlung diverser Tiere, allgemeiner Zooattraktivität, der zukünftigen Zoo-Schule mit diversen Education-Programmen und natürlich die Umsetzungspläne und Gehegevorbereitungen von „Can“ – alles verbunden mit großem Kopfzerbrechen. Viele Details innerhalb dieser Sparten und darüber hinaus mussten aber ebenfalls mit weiteren Beteiligten besprochen und vor allen Dingen organisiert werden.

Große Unterstützung kommt von der Association du Calao (Präsidentin Sophie Decelle; www.calao-africa.org), welche als eine Art Entwicklungshilfe hauptsächlich in Ost- und Westafrika agiert. Durch deren Koordinationshilfe entstanden weitere wichtige Kontakte. Neben Richards guten Verbindungen zu diversen Botschaftern vor Ort, wie auch der Prime Lady, erhält das „Projekt Abidjan“ u.a. auch wichtige Unterstützung durch Institutionen, Personen und Organisationen wie der Wild Chimpanzee Foundation, des Amnéville Zoo, des Phoenix Zoo, des Jane-Goodall-Instituts Spanien, der International Primate Protection League, des Centre Suisse de Recherches Scientifiques,

des Ministere des Eaux et Forets, des President d’Afrique Nature Internationale, der BBC und einigen mehr.

Während all der Tagen haben Richard und ich uns einen halben Tag Auszeit gegönnt. Ein Kurztrip in den nahegelegenen Banco-Nationalpark hat uns weiteren Einblick in die großartige Arbeit der Wild Chimpanzee Foundation gebracht. Danke hier an Dervla Dowd für die tolle Führung durch den Park. Bis auf einige dubiose Straßenkontrollen auf der Fahrt zurück zum Hotel durch als Militär verkleidete Personen war dieser Abend mit Essen und sympathischen Gesprächen mit den WCF’lern in dieser Nacht sehr erholsam. Danke auch an Emmanuelle Normand und Vincent Lapeyre, welche mir durch ihre Feldforschungen in Westafrika interessante Dinge zu Waldelefanten berichteten. Kräftegetankt gingen wir am folgenden Morgen wieder zur Arbeit. Dieses Mal widmete ich mich ganz dem Enrichment für „Can“, welches sie sichtlich nötig hatte.

Kleinigkeiten wie frisches Trinkwasser oder überhaupt eine Trinkmöglichkeit hielten mich schon den ganzen Tag auf Trab. Letztlich konnten wir ihr eine Tränke installieren. Das Trinken aus dem Schlauch und aus Entfernung mussten wir ihr zusätzlich beibringen. Wasser kostet den Zoo nichts und gibt es anscheinend auch im Überfluss. Ich versuchte, ein altes Badebecken in ihrem momentanen Gehege zu renovieren. Leider fehlte es letzt-



Ganz oben links: Blick über einen kleineren Teil der zukünftigen Elefantenanlage. Ganz oben rechts: Eine dem Außengehege vorgelagerte Elefantenstallung. Oben links: Blick aus Stallung über die Schleuse zur Außenanlage. Oben rechts: „Innenleben“ der Außenanlage.

Die Letzte ihrer Art – Eine Reise nach Abidjan

lich an Zement und an Armierungseisen. Freischaufeln von der mittlerweile darin befindlichen Erde konnte ich es, jedoch leider nie fertigstellen, da das benötigte Material auch in den kommenden Tagen nicht organisiert werden konnte. This is Africa! Dafür lernte „Can“ aber sehr schnell beim Duschen und Tränken stehen zu bleiben und genoss es auch sichtlich. Immerhin hat sie jetzt eine Schlammsohle.

Einen weiteren ganzen Tag benötigte ich, um „Can“ einen Baumstamm ins Gehege zu befördern. Denn diesen galt es noch zu fällen. Aber da der Zoo leider weder eine Motor- noch eine Handsäge jeglicher Form besitzt, blieb mir dafür nur eine Machete. Zum Befestigen des Stammes kaufte ich Ketten und Zubehör. Das meiste davon wurde leider wieder geklaut. Egal, der Stamm sitzt und an ihm auch noch ein angebrachter Autoreifen. Danke an Craig für die Organisation und Lieferung der Autoreifen. Die Rede war zwar nur von einem, aber jetzt reicht es eben für den ganzen Zoo.

Ein weiteres einfaches, doch auch neues Enrichment für „Can“ war die Astfütterung und die mehrmals am Tag über die ganze Anlage verteilte Obstfütterung zusätzlich zum morgendlichen und abendlichen Grünfütter.

Dass eine Umsetzung von „Can“ in ihr zukünftiges Gehege so schnell als möglich stattfinden sollte, versteht sich beim Anblick ihrer momentanen Anlage von selbst. Diese diente einst als Giraffenanlage, doch als vermehrt Giftschlangen auf der großen und ursprünglichen Elefantenanlage auftraten, entschied man sich damals, die Dickhäuter dorthin umzusiedeln, wo einst die Giraffen standen. Das war vor über 20 Jahren und „Can“ wurde sogar auf dieser „improvisierten“ Anlage geboren. Das momentane Problem, vom Platzmangel (ca. 300 m²) mal abgesehen, ist, dass weder eine vernünftige Absperrung für den Elefanten, noch für die Besucher existiert. „Can“ könnte jederzeit aus ihrem Gehege spazieren. Wer weiß schon, warum sie das nicht tut (bisher jedenfalls). Es gibt keinerlei Tore, Zwischenwände, Gänge, Überdachungen, Absperrmöglichkeiten, etc. Weder Sicherheit für den Elefanten (berühmt für ihren Mauerlauf an der höchsten Stelle des Geheges), noch für die Pfleger, geschweige denn die Besucher. Wie man sie dort rausbekommen könnte, ist noch in Planung. Nicht zu vergessen, das ist Afrika. Das Targettraining wird dafür aber jedenfalls unverzichtbar bleiben.

Im zukünftigen großen Gehege (ca. 5.000 m²) werden schon die ersten Renovierungsmaßnahmen ergriffen, indem man beginnt, das mittlerweile sehr hohen Pflanzenwuchses Herr zu werden und somit auch der Schlangenpopulation in diesem Gehege und Umgebung. Diesem zukünftigen Gehege ist auch eine Art Stallung mit diversen Boxenunterteilungen vorgelagert. Ein großes Badebecken mit ei-



Erste Astfütterung für „Can“.

nem Durchmesser von ca. 15 m, einer Tiefe von ca. 2,50 m und flacher Einstiegsrampe, große schattenspendende Bäume, eine interessante Bodentopographie und ein zur Gehegegrenze hin leicht abfallender Graben wären dann Teil eines neuen Zuhauses für „Can“. Die dortige Gehegegestaltung wie auch eine eventuell zukünftige Gehegeerweiterung bieten zudem noch weitere Möglichkeiten in der Zukunft.

Die zukünftige Fläche würde auch zusätzlichen Elefanten gerecht werden. Das ist derzeit schon ein Thema, welches durchaus bedacht werden sollte, da es in den letzten Monaten immer wieder in der näheren Umgebung von Abidjan zu Zwischenfällen in Form von Mensch-Elefant-Konflikten (Crop raiding, etc.) kam.

Detaillierte Informationen darüber bekam ich durch den Besuch von Dr. Soulemene Ouattara. Er ist als Elephant Conservationist in Westafrika tätig und mit der Umsiedlung von wilden „Problem“elefanten vertraut. Es ist daher nicht so abwegig, dass es im Zoo von Abidjan in der Zukunft und unter Umständen zu einer Haltung weiterer Waldelefanten kommen könnte und sich somit wünschenswerter Weise auch die eventuelle Möglichkeit einer Zucht bieten würde. Erste Voraussetzung dafür ist natürlich die Fertigstellung des Geheges.

Wenn sich aber einmal nicht alles nur um „Can“ drehte, gab es noch einige weitere Arbeitseinsätze. Enrichment für andere Tierarten (vorwiegend für die Neuankommlinge der Schimpansen-Jungtiere), Beschilderungen der Gehege und der Besucherwege, allgemeine

Verschönerungen oder Erneuerungen eines Großteils des Zooareals (Gehege- und Besucherweggestaltung), Zoo-Schule, Spielplatz, eine Schakalumsetzung in ein neues und eigens dafür eingerichtetes Gehege, ja selbst ein Foto-Shooting für die Zoowerbung (Plakate, etc.) in der Öffentlichkeit wurde durchgeführt (da ich als Einziger eine funktionierende Kamera besaß), etc.

Die Liste ist momentan noch lang. Dafür wird schon an der nächsten Reise geplant um auch das Training von „Can“ fortzuführen und so u.a. ihre Umsetzung in ein neues Zuhause so bald als möglich gewährleisten zu können.

Auch durch das große genetische Potential aller gehaltenen Tiere vor Ort denkt man natürlich an die weitere Zukunft des Zoos, nicht nur allein an eine Elefantengruppe und deren Zucht, sondern auch an die Haltung und Fortführung des Bestandes aller anderen Tierarten. Ein Ziel ist es u.a., zukünftig die Gegebenheiten der Tierhaltung und deren Standards anzuheben, damit vielleicht auch dieser Zoo eine beispielhafte Stellung innerhalb der zoologisch-wissenschaftlichen Institutionen Afrikas erreicht. Langweilig wird es so jedenfalls nicht. Man darf also gespannt bleiben.

Ein großes Dankeschön an die EEG, insbesondere an Jürgen und Olaf, nicht nur für die Kostenübernahme für Reise und Unterkunft, sondern auch für die wundervollen und einzigartigen Erfahrungen, welche ich an der Elfenbeinküste erleben durfte. Mein Dank gilt natürlich auch allen weiteren Beteiligten, insbesondere aber meiner Frau Nuria, welche mich auch während der trüben Momente dort immer wieder ermutigte.